

**Projektland: PERU****Quartal: Oktober bis Dezember
2010****Schlagzeilen:****Vorbereitung der Präsidentschaftswahlen 2011****Fujimoristen versuchen, Gesetzgebung und die Wahl des Präsidenten der Judikative zu beeinflussen****Vorbereitung der Präsidentschaftswahlen 2011**

Die Fragmentierung der traditionellen Parteienlandschaft zeichnet sich auch in den Wahlbündnissen für die Präsidentschaftswahlen im April 2011 ab. Da viele traditionelle Parteien allein keine Chance haben, schließen sie sich mit anderen zu einem Wahlbündnis zusammen. Die christdemokratische Partei PPC schielte zu Beginn auf ein Wahlbündnis mit der APRA (sozialdemokratische Partei), jedoch hat sie sich jetzt zu einem Wahlbündnis unter Führung von **Pedro Pablo Kuczynski** unter dem Namen „Alianza por el Gran Cambio“ durchgerungen. Das Parteienbündnis „Alianza por el Gran Cambio“ besteht aus folgenden Parteien: PPC, Alianza por el Progreso, Renovación Nacional und Partido Humanista. Die Wähler beäugen die Wahlbündnisse, da befürchtet wird, dass sich viele Bündnisse nach den Wahlen wieder auflösen werden und es den Parteien nur darum geht, möglichst viele eigene Kandidaten im Parlament „unterzubringen“.

Derzeit führt die Liste der Präsidentschaftskandidaten **Alejandro Toledo** mit 27,3 % gefolgt von **Luis Castañeda** mit 23 % an. Toledo erfährt auch in ländlichen Regionen viel Zustimmung und außerdem war er bereits von 2001 bis 2006 einmal Perus Präsident. Toledo ist Südamerikas erster Präsident mit indigenen Wurzeln gewesen. Auch wenn sich Toledos Politik für die Rechte der Indigenen recht halbherzig erwiesen hat, kann er bei den kleinen Leuten aufgrund seiner Herkunft nach wie vor auf Sympathien bauen. Castañeda Lossio nimmt unter dem Wahlbündnis „Alianza Solidaridad Nacional“ nicht nur seine eigene Partei „Partido Solidaridad Nacional“ auf, sondern noch die Parteien „Cambio 90“, „Siempre Unidos“, „Todos por el Perú“ und „Unión por el Perú“. Bei einem Wahlsieg Castañedas ist mit der Fortsetzung von Alan Garcías wirtschaftlich liberalem Kurs zu rechnen. Im Dezember

2010 folgte in der Statistik **Keiko Fujimori** mit 20 %, Ollanta Humala mit 11 % und **Mercedes Aráoz** (APRA) mit 5 % sowie Pedro Pablo Kuczynski mit 5 %. In dem berühmten zweiten Wahlgang „Segunda Vuelta“ wird sich dann die Wahl entscheiden. Wie die Geschichte gezeigt hat, ist der peruanische Wähler immer für eine Überraschung gut und auch dieses Mal kann nicht ausgeschlossen werden, dass im zweiten Wahlgang das „kleinere Übel“ gewählt wird. Immerhin bleiben noch 4 Monate, in der sich die Statistik noch erheblich verändern wird. Am 10. Januar 2011 wird die Einschreibung für die Präsidentschaftskandidaten ablaufen, so dass mit Spannung abzuwarten bleibt, welcher eventuell neue Outsider sich in den nächsten Wochen in dem Ring um die Präsidentschaft schlagen wird.

Die Apra schickt keinen Kandidaten aus der eigenen Kaderschmiede ins Rennen, sondern die parteilose Mercedes Aráoz. Unter der derzeitigen APRA-Regierung war sie Wirtschafts- und Finanzministerin und Ministerin für Außenhandel. Von ihrer Kandidatur verspricht sich die APRA, dass sie auch vermehrt Stimmen aus dem wirtschaftsnahen Lager erhält. Kritisch bleiben nach wie vor die vielen Korruptionsskandale, in die viele der derzeitigen APRA-Regierung involviert waren bzw. sind. Keiko Fujimori kandidiert für die Partei „Fuerza 2011“: Sie profitiert nach wie vor von den Sympathiewerten für ihren Vater. Viele hofften, dass sie sich im Rahmen der Präsidentschaftswahlen mit neuen Leuten umgeben wird, um dem Verdacht nur eine „Wiederholung“ eines autoritären Regimes ihres Vaters zu wiederholen, zu widerlegen. Ein Blick auf den Ausgang der Regional- und Kommunalwahlen vom Oktober 2010 zeigt uns, dass die Partei Keiko Fujimoris, Fuerza 2011, gerade einmal 2,5 % der Wählerschaft ausmacht. Von den 25 Regionen gewann die Partei Fuerza 2011 keine einzige und bei den 195 Provinzen, trat Fuerza 2011 bei 69 an und gewann 5 Provinzen. Bei den Distriktwahlen wurde in 1.864 Distrikten gewählt, wobei Fuerza 2011 lediglich bei 458 antrat und in 53 Distrikten gewann. Umstritten ist auch die Finanzierung des Studiums von Keiko Fujimori in den Vereinigten Staaten – angeblich auf Kosten der peruanischen Steuerzahler.

Mario Vargas Llosa warnte ausdrücklich vor einem Wahlsieg von Keiko Fujimori – dieses würde eine Katastrophe für Peru darstellen, da alle Bemühungen, einen Rechtsstaat aufzubauen, zunichte gemacht würden. Er würde mit allen legalen Mitteln versuchen, diesen Wahlsieg zu verhindern. Keiko nutzte sofort die Gelegenheit, um zu kontern: Sie gratulierte Vargas Llosa zu seinem Literaturnobelpreis, jedoch sei sie nicht die Tochter eines Diebes und Mörders sondern von jemandem, der dem Land Frieden und Wirtschaftswachstum gebracht habe. Einige ihrer Mitarbeiter stimmten sogleich den Satz an, dass Mario nur zum Schreiben taugte („Mario, tú solo sirves para escribir“). Dies als wortwörtliches Zitat aus seiner Rede in Stockholm anlässlich der Verleihung des Literaturnobelpreises 2010: Diese Beschreibung stammt von Vargas Llosas Frau und er zitierte diese Version in seiner Rede, um seiner Frau für ihre tatkräftige Unterstützung in dem alltäglichen Zusammenleben zu danken. Mario Vargas Llosa gehörte seit langem zu den Favoriten für den Nobelpreis, empfand sich selbst offenbar aber nicht mehr als hoffnungsvollen Kandidaten. Außerdem mutmaßte er, dass seine politische Position ihn für das Nobelkomitee lange Zeit wenig attraktiv erscheinen ließ. Vargas Llosa hatte die bestehenden Verhältnisse, überkommenen Traditionen und die gesellschaftlichen Strukturen Perus kritisiert. Der junge rebellische Autor schwor nach den Erfahrungen mit zwei linken Diktaturen (Kuba und die linke Militärdiktatur in Peru) und zahlreichen Aufenthalten in westeuropäischen Demokratien den linken Utopien ab. Als politisch engagiert galt der Literat spätestens seit Beginn seiner Kampagne gegen die Bankenverstaatlichung durch den linksnationalistischen Präsidenten Alan García im Jahr 1987. 1989 bewarb er sich als Kandidat der oppositionellen Frente Democrático für die peruanischen Präsidentschaftswahlen und unterlag 1990 im zweiten Wahlgang Fujimori. Daraufhin zog er sich aus der aktiven Politik zurück.

Fujimoristen versuchen, Gesetzgebung und die Wahl des Präsidenten der Judikative zu beeinflussen

Offensichtlich war die intendierte Beeinflussung der Wahl des Präsidenten der Judikative durch einen Fujimoristen. Ausgerechnet der derzeitige Präsident der Justizkommission, **Dr. Sousa**, versuchte in den Medien, einen der beiden Kandidaten für die Wahl der Judikative, **César San Martín**, vor der Wahl zu diskreditieren. Jedoch gelang die Diffamierungskampagne nicht, so dass César San Martín Anfang Dezember 2010 zum neuen Präsidenten der Judikative gewählt wurde (für César San Martín stimmten 13 und für den anderen Kandidaten **Enrique Mendoza**, 2 Personen). Falls Keiko Fujimori doch in den Präsidentschaftswahlen 2011 gewinnen sollte, wurde bereits jetzt klar, dass die Fujimoristen dem jetzigen Präsidenten der Judikative schon einmal den Krieg erklärt haben. César San Martín hatte Fujimori in einem vorbildlichen und von internationaler Seite gerühmten Prozess im Jahr 2009 zu 25 Jahren Haft verurteilt.

Auch der Versuch seitens der Fujimoristen eine Art Amnestiegesetz (Dekret 1097) für Strafen, die vor 2003 begangen wurden, zu etablieren, scheiterte. Dieser Gesetzesentwurf hatte der Fujimorist Rey in Zusammenarbeit mit dem derzeitigen Präsidenten der Justizkommission, Dr. Sousa, erarbeitet. In einem in der peruanischen Presse veröffentlichten Brief von Vargas Llosa bat er den peruanischen Präsidenten, das Dekret 1097 schnellstens aufzuheben. Gleichzeitig kündigte Vargas Llosa in dem Brief seinen Rücktritt von dem Vorsitz des zu bauenden „Museums der Vergangenheitsbewältigung“ an. Er könne diesen Vorsitz nicht ausüben, wenn gleichzeitig von der peruanischen Regierung der Rechtsstaat demontiert werde, indem Gesetze erlassen würden, die für einige Täter Straffreiheit bedeuten würden. Vargas Llosa hat auch nicht ausgeschlossen, dass sein öffentlicher Brief an den peruanischen Präsidenten das schwedische Nobelpreiskomitee dazu bewogen hat, ihn für den Nobelpreis zu nominieren.

Tatsächlich meldeten sich schon die ersten Mitglieder der Gruppe Colina nachdem das Gesetz veröffentlicht wurde und meldeten Interesse, dass das neue Amnestiegesetz für sie angewandt werden könne. Zwar setzte sich der peruanische Präsident nach der Intervention von Mario Vargas Llosa für die sofortige Zurücknahme des Gesetzes ein, jedoch wurde allein durch den Versuch der Implementierung des Gesetzes der Glaube an den Rechtsstaat erheblich beschädigt. Die geschilderten Vorfälle verdeutlichen, dass die Partei Fuerza 2011 alles daran setzen wird, verurteilte Fujimoristen als auch den ehemaligen Diktator schnellstens auf freien Fuß zu setzen, wenn sie die Präsidentschaftswahlen in 2011 gewinnen sollten. Die Präsidentschaftskandidatin kann noch so oft erwähnen, dass sie regieren wird und nicht ihr Vater, wenn ihre Partei gewinnt. Es bleibt jedoch ein schaler Geschmack, wenn bereits im Vorfeld evident wird, dass Gesetze schnell mal zum Wohle der eigenen Parteianhänger erlassen werden sollen. Ein Neuanfang wird in der Partei „Fuerza 2011“ auch nicht ersichtbar, da Keiko mit den gleichen Leuten wie ihr Vater zusammenarbeitet - wie z.B. **Rafael Rey Rey** und **Jaime Yoshiyama Tanaka**.

HERAUSGEBER: CHRISTIAN J. HEGEMER, LEITER IBZ
AUTOR: BETTINA VON DUNGEN
LAZARETTSTR. 33 – 80636 MÜNCHEN –
TEL.: +49 (0)89 1258-0 – FAX +49 (0)89 1258-359
E-MAIL: GRUNDSATZREFERAT@HSS.DE – HOMEPAGE: WWW.HSS.DE
ERSTELLT AM 11.01. 2011